

„Tarifrecht“ — „Tariftreue“ — „Tarifbruch“ im Spiegel des Baugewerksbundes Dresden

Von einem Arbeiter wird uns geschrieben:

In dem Fabrikneubau in Freital-Bursfelde, ausgeführt vom Baumeister Artur Schöne, Fohndorf, arbeiten die Bauarbeiter unter Tarif, weil 1,13 Mark erhalten für nur 1,08 Mark. Einen Delegierten hat die Belegschaft nicht. Die Nacht, vorzeitig arbeitslos zu werden, hält die Kollegen zurück, sich eine Betriebsvertretung zu wählen und den unabhängigen Tariflohn zu fordern.

Dieses Verhalten der dort beschäftigten Kollegen kann selbstverständlich nicht (auch) genug verwirrt werden; es ist eines Arbeiters unzureichend, sich solchen Methoden der Unternehmung zu unterwerfen. Aber mindestens ebenso wichtig muß das Verhalten der Betriebsabteilung in dieser Angelegenheit beurteilt werden. Der Baugewerksbund Dresden, als unabhängige Gewerkschaft, hat bis jetzt nicht getan, um der Unterwürfigkeit eines solchen Unternehmers Einhalt zu gebieten und um dem „beiden“ Parteien die nötige Achtung zu verschaffen.

Von vornherein ist festzustellen, daß seitens der Bauarbeiter aller Gewerkschaften die „Tariftreue“ hoch über allem steht, selbst über Hunger und Not der Arbeiterschaft. Wenn die Arbeiter infolge allgemeiner Preissteigerungen kaum noch die notwendigen Lebensbedürfnisse betrieblieben können und auf außerordentliche Lohnhöherungen drängen oder Kämpfe über die schwebendsten Abwägungen hinaus für wirksame reale Lohnhöherungen führen wollen, dann wird mit dem Hinweis auf die „Tariftreue“ von Seiten der reformistischen Gewerkschaftsführer der Kampfswille der Arbeiterschaft gebrochen, die Unterstützung verlangt. Folgerung gegen ausrichtige Arbeiter ausgeübten Ausschüsse aus den Verbänden abgesetzt, sogar zu Streikverboten, falls man sich bei (siehe Berliner Lagerstreik).

Ne diese „Tariftreue“ nur einseitig von der Arbeiterschaft zu machen?

Ja, nach der Sache.

Am Freitag den 6. Dezember erhielt ein arbeitsloser Bauarbeiter von dem Baumeister Schöne, den auf annehmen Bau unter Tarif gearbeitet wird. Auf dem Bau wurde es ihm von Arbeitern bezeugt. Die Angelegenheit meldete er noch am selben Tage telefonisch an dem Gewerkschaftsbund Dresden. Am nächsten Tag kam ein Vertreter des Gewerkschaftsbundes zum Fabrikbesitzer, um die Forderung dieser Forderung zu unterbreiten.

Fabel entsprang sich dem Sinne nach folgendes Gespräch, das die weitere Entwicklung der reformistischen Bürokraten widerspiegelt.

Auf die Meldung antwortete Zimmermann, den die Arbeiterschaft auf den Bau letzten Sommer Elementen gehen die „Bauern“ auszuheben und das Vertrauen in den Gewerkschaftsführer auf diese Art untergraben würde; dann könnte auch der Fall bestehen, zu niedrigem Lohn zu arbeiten, wenn kein Lohn für die Arbeit zu zahlen.

Kollegen, was meinen Sie heute „Verlogenheit“? Wenn die oppositionellen Kollegen das direkt verwerfliche Handeln der Reformisten anprangern und den Arbeitern zeigen, wie sie sich solchen ständigen Methoden verhalten, werden sie sich nicht erlauben, wie wirliche erfolgreiche Kämpfe nur geführt werden können. Was Nacht vor der Arbeiterschaft erst für ihr Verhalten, für ihre Taten einzutreten zu müssen, hält diese „Führer“ ab, sich eines solchen Rollen an Ort und Stelle ernstlich anzunehmen. Am 2. Punkt: Der Tarif steht über tarifliche Abmachungen, wenn diese Verhältnisse bestehen. Am 3. Punkt: Nicht alle Kollegen sind unorganisiert, und durch ein Einwirken der Betriebsleitung werden die schwachen Kollegen bestraft, ermutigt die Vertrauen in den Gewerkschaften gefahrt.

Es müßte nur einen erfolgversprechenden Schritt, nämlich den, die ihm schärflich unangenehme Angelegenheit dem Vorstand des Schlichtungsamtes beim Baumeister Kretsch, dem größten Schlichter des Baugewerksbundes, zur Regelung zu unterbreiten. Er sagte, dieser solle es nicht so, daß in seinem Reich unter Tarif gearbeitet wird. (??)

Was lieber Verhandlungen mit einem Unternehmer, das heißt einem Bauherrn, als auf der Baustelle an die richtige Schlichtung zu gehen; man konnte es auch mit dem Unternehmer verhandeln.

Ja, sagte Zimmermann. Wenn ich einige unorganisierte Kollegen dieses Baues würde, würde ich in ihrem Namen beim Baumeister Kretsch Beschwerde über unorganisierte Be-

zahlung, dann würden auch diese Unorganisierten entlassen und die Organisierten könnten weiterarbeiten.

Kollegen, also durch schamhaftes Denunziantentum will ich die Bestrafen der „verlorenen“ Arbeiterschaft wieder gewinnen.

Mit diesen dann erzielten Erfolgen sollen wir Kollegen auf den Bauten für den BGB werden?

Schließlich verlangt der Berichterstatter von J. auf jeden Fall schließlich auf diesen Bau zu gehen, dort die Wahl eines Delegierten und die Bezahlung des Tariflohnes mit allen Mitteln durchzuführen. Dem Unternehmer muß dieser Sonderprofit von ungefahr einem Arbeiterwochenlohn wöchentlich unmöglich gemacht werden. Darauf antwortete J.: Er könne Baumeister Schöne nicht lei seine Gestaltgröße, er wolle gewiß gar nicht, daß er Arbeiter für den BGB werden?

Als „Dummheit“ des Baumeisters Schöne bezeichnet, damit nimmt ihn J. in Schutz, wo sich die „heilige, unerschütterliche Tariftreue“ bricht, nur um einen Kampf zu umgeben. Solche „Arbeitervertreter“ braucht das Unternehmertum zum Auf- und Ausbau der Wirtschaft.

Der DMB auf dem „Kriegspfade“

Richtlinien zur Verhinderung von Lohnkämpfen

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes führt gegenwärtig in den einzelnen Bezirken eine „Kampagne“ zu den bevorstehenden Lohn- und Tarifbewegungen in der Metallindustrie. In zusammenschließenden Bezirkskonferenzen, bei denen oppositionelle Betriebsräte, Vertrauensleute und Delegierte appointed ausgeschlossen werden, wird zu den „stehenden Fragen“ Stellung genommen. Die Art, wie diese Stellungnahme erfolgt, ist fast überall die gleiche, erst wird mit einigen Phrasen über Forderungen des „gemeinen Unternehmertums“ auf Herabsetzung der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit und Abbau der Sozialabgabe geplappert, dann beantragt eine handliche Preisliste die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und zum Schluss werden Richtlinien angenommen, deren Wortlaut in allen Bezirken der gleiche ist und darum als ein Merkmal des Vorhanden gleich erkannt werden kann.

Am neuen Richtlinien ist interessant festzustellen, daß der DMB nicht, einen Kampf gegen die Fülle, die als wirtschaftlich und kulturfeindlich bezeichnet werden, führen zu wollen, allerdings nur im Interesse der Weltung der Wirtschaft „Europas“, wie es natürlich in diesen Richtlinien heißt.

Wie dieser Kampf gegen die Fülle in der Praxis aussieht, kann man aus dem Verhalten der Reichel, Brandes und Kasper im Reichstag erkennen. Diese sozialfaschistischen Führer des DMB-Vorstandes stammten im Reichstag für die Fülle für die Finanzreform des Reichstages und gleichzeitig die Verhinderung dieser Richtlinien.

Diese faschistische Demagogie müßte schon genügend zeigen, daß die Gewerkschaftsbürokratie gar nicht daran denkt, weder gegen Fülle, noch für Lohnhöherungen oder Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu kämpfen.

Informationsmaterial über das neue Republikshutzgesetz

Für alle Mitglieder proletarischer Organisationen hat der Reichsverband O. S. L. ein Material für den spottbilligen Preis von 10 Pf. herausgegeben. Das Material ist in leicht verständlicher und verständlich überblicklicher Form zusammengestellt und sollte von jedem Funktionär und Mitglied unter allen Umständen sofort bezogen werden.

Durch das Sekretariat der roten Hilfe, Dresden-H. 1, Wilsdruffer Straße 27, 3. Etod.

Bis zum 17. Dezember war noch kein Vertreter des Bundes auf genanntem Bau gemeldet.

Kollegen, der einzig richtige Schritt war der: J. müßte sofort auf den Bau gehen, durch Rückfrage mit den dortigen Kollegen diesen das Rückgehalt für die Wahl eines Delegierten durchsetzen (was J. als so einfach schätzte) und die Bezahlung des Tariflohnes war gesichert. Bei weiterer Weigerung der Baumeisters Schöne wäre noch die Sperre über den Bau verhängt worden.

Das waren trüber auch die Maßnahmen der Gewerkschaften. Nicht Kampfzeit war dazu nicht nötig, als man im täglichen Kampf gegen die Gewerkschaftsopposition aufsteigt.

Wenn es heute anders ist und man lieber mit den Unternehmern verhandelt, als im Kampf der Arbeiter zu fordern, was ihnen zuteil, so ist daraus deutlich zu ersehen, daß es nur an den reformistischen Gewerkschaftsführern liegt, die bei dem Unternehmertum und der kapitalistischen Wirtschaft mehr verbunden fühlen, als der Arbeiterschaft, die sie auf diese Kosten gestellt hat und bezahlt.

Und die Feilschung dieser Forderung, die Wiederherstellung des Klassenkampfcharakters der Gewerkschaften erklärt die Gewerkschaftsopposition. Darum laßt ihre Reihen, unterläßt ihre Arbeit. Nicht heraus aus dem Gewerkschaften und abwärts stehen, sondern hinein zu gemeinsamem Kampf mit der Opposition.

Arbeiterkorrespondenz 1976.

Zeit zu kämpfen. Daß sie in der Tat keinen Kampf führen wollen, zeigt aber noch deutlicher der Punkt 4 dieser Richtlinien, dessen Hauptforderung die „Demokratisierung der Wirtschaft“ ist. Zur Charakterisierung dieser Richtlinien sei nur noch erwähnt, daß in ihnen der durch keine Blöße fast nicht mehr zu überwindende Satz enthalten ist: „Die notwendigen Arbeitswochen nach dem russischen Beispiel mit der Konferenz für Kulturbewahrung“.

Der Zweck dieser Richtlinien ist eindeutig. Die Metallarbeiterheit soll von der Vorbereitung totalitärer Kämpfe zurückgehalten werden. Mit Phrasen, die zu nichts verpflichten, soll eine Scheinmitteilung des DMB herbeigeführt werden, um damit den Arbeitern Sand in die Augen zu streuen und gleichzeitig den Boden für die Abwärtung der unauflöslichen Kämpfe vorzubereiten.

Dieser sozialfaschistische Demagogie gegenüber kann es nur eine Antwort geben: Selbständige Vorbereitung und Organisation tatsächlicher Kampfmaßnahmen, Aufstellung von Lohn- und Arbeitszeitforderungen und Durchsetzung dieser Forderungen im Kampf unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Wie hoch ist der pfändungsfreie Lohn?

In einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 29. Mai 1929 - RG 158/29 - wird über diese Frage folgendes ausgeführt:

Die rechtliche Grundlage der Entscheidung bildet § 860 Abs. 1 Nr. 1 B. G. B., welcher vorbestimmt, daß der Arbeiter- oder Dienstherr nach den Bestimmungen der beiden von der Revision angezogenen Gesetze, des Lohnbedingungsabkommens und der Lohnpfändungsverordnung, der Pfändung nicht unterworfen ist. Die durch § 4 Nr. 4 des Lohnbedingungsabkommens-Gesetzes mit 1500 RM festgesetzte Wertgrenze für den unpfändbaren Teil des Lohnes ist durch die Lohnpfändungsverordnung dahin geändert, daß die Pfändbarkeit auf die Art der Auszahlung des Lohnes abgestellt ist und zwar in der Weise, daß der Lohn bei Auszahlung für Monate bis zur Summe von 100 RM monatlich, bei Auszahlung für Wochen bis zur Summe von 45 RM wöchentlich, bei Auszahlung für Tage bis zur Summe von 750 RM täglich und, soweit er diese Beträge übersteigt, zu einem Drittel des Mehrbetrages der Pfändung nicht unterworfen ist. Ob bei Berechnung des pfändbaren Lohnanteils die Einkommensteuer und die Sozialversicherungsbeiträge hinzuzurechnen sind oder nicht, hängt die Sache nicht von Reichsfinanzhof hat sich dem Standpunkt der Reichsfinanzhof an dem die Steuern in verschiedenen Gutachten und Urteilen angehängt.

B. BEJLVOH • L. PANTELEJEW 58

SCHKID DIE REPUBLIK DER STROLCHE

Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin, 1929

In der alten, urzeitlichen Zeit gab es für die „Unheiligen“ nur einen Weg: Hinfelddorf, Waldenau und Handwerkschule.

Von früherster Kindheit an wurde er von einem Jugendheim ins andere getrieben. Jedes Internat gab eine andere Charakteristik von ihm, so daß seine Regelpapiere immer mehr anwuchsen. Eine Charakteristik in amtlichen Stil von einem alten Chaldäer abgefaßt, bezeichnete ihn als einen Jungen „mit ungeschicktem Gang zum Faulenzen“. Auf sechs sorgfältig angelegten Seiten wurden die Folgen dieser Gewohnheit dargelegt:

„Infolge dessen sind die Kennzeichen der Jungen gegenwärtig so gering, daß er nicht in die Klasse D' bezieht werden kann und trotz seiner fünfzehn Jahre zum zweitenmal die Elementarstufe durchmachen muß, obwohl er bereits die physischen Bedürfnisse eines Erwachsenen hat wie den Gang, die Zeit mit mühsamen Rechnungen zuzubringen, auf welchen Gang alle seine Kräfte und sein ganzes Streben gerichtet sind.“

Weiter wurde geschrieben, wie er diese „Bedürfnisse eines Erwachsenen“ befriedigte:

Die unüberwindliche Gewohnheit, zu rauchen und zu trinken, verleitet ihn dazu, sich rücksichtslos die dazu nötigen Mittel und Gegenstände zu verschaffen, weshalb er in einem Teil der verschiedenen Vergeben eigenmächtig hat überführt wird; er schneidet die Drähte der elektrischen Leitung ab und erhebt sich auf sonst das Zubehör der elektrischen Beleuchtung an; er schraubt die Türschloß ab, entweder in der Schusterwerkstatt; Heines Werkstatt u. a. In diese Gegenstände taucht er auf dem Markt gegen Zigaretten und Ähnliches aus...“

Das Kinderheim rebellte aufs Vord über, in eine Kinderkolonie. Dort... ist die Aufsicht über Korolew und die Reinigungsarbeit an ihm durch die örtlichen Lebensbedingungen ein Wert. Die laßerhaften Reaktionen des Jungen treten nun an besonders deutlich in Erscheinung; die Rabe des Docters, wo der Warenaustausch in voller Blüte steht, die eschweren Kontrolle über die Anwesenheit der Schüler schaffen dafür einen günstigen Boden. Dem ausdrücklichen Verbot zuwider läuft er stets ins Dorf und kehrt erst in später Nacht zurück; im Dorf verkauft er die Gegenstände, die er besitzt, oder die den Kameraden entwenden falsche Gegenstände, besonders die Hand-

tücher; selbst die Pflegerinnen, bei denen er sich unter dem Vorwand ihnen zu helfen, einzuschleichen verstanden hat, fand ihm zum Opfer gefallen; von der einen nahm er Geld entgegen, um einen Ring zu kaufen, brachte ihr fast dessen ein Glas Milch und behauptete, die Dinge wären magisch; von der anderen bekam er Geld für Tabak und Zigaretten; brachte ihr aber gar nichts und verdächtete sie auf die Zukunft; wie hoch das herausstellte, hatte er die Zigaretten selber geraucht...“

Wegen all dieser Verbrechen schickte die Kinderkolonie ihn zu seiner Mutter zurück. Jetzt mußte er die Schwäche der Mutter aus, fällste einen Urlaubsschein und schickte mit einer zerwundenen Koffer- und einem Bündel Zeug zurück; er schickte sich ins Dorf, tauchte die mitgebrachten Sachen ein und fuhr dann wieder nach Petrograd...“

Der Vorfall dieser Charakteristik mußte nicht, wo der wegen Diebstahls hinausgeworfene Nikola Korolew sich in gewöhnlicher herumgetrieben hatte. Er mußte nicht, wie Nikola in der Koffer- und dem „Bündel Zeug“ gekommen war. Korolew war den ganzen Sommer mit den Jagen herumgefahren, die Truppen an die Front brachte. Dort hatte er auch die Koffer- gefasst.

Die Charakteristik handelte nicht aus der Sergijewskaja-Kolonie. Sie handelte aus einem ganz gewöhnlichen Jugendheim. Sie endete mit der Bitte, Korolew in einer Schule für schwererlebbare Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren unterzubringen.

Die Bitte wurde erfüllt. Er ein toter Gegenstand wurde Korolew samt dem Regelpapier Nr. 24 an das Sergijewskaja-Internat überliefert.

Der Vorfall bekam eine Umwertung darüber, daß „Nikola Korolew, 14 Jahre alt, aufgenommen“ ist.

Das Leumundsergebnis des Sergijewskaja-Internats war nicht minder glänzend:

Ein weisheitsbegabter Junge, aber faul und infolge dessen manchmal so träge, daß er während der Stunden einfaßt. Er trägt ihn nicht immer der Disziplin, ist verstoßt, manchmal herausfordernd frech und groß. In der Schule war er ein Jahr, und während dieser Zeit hat er sich größere und kleinere Diebstahle, gewaltsame Diebstahle von beschlossenen Beziehungen während des Unterrichts fest in der Klasse ist er unaufmerksam in einem fort und hört die anderen Schüler... Sein Verhältnis zu den Kameraden ist gut, und er genießt bei ihnen Autorität; Erwachsenen gegenüber ist er bald von übertriebener Freundschaft, bald von dülsterer Feindschaft. Glaubte sehr selbständig zu sein; Raucht, wurde öfters beim Kartenspiel überführt. Zu seiner Mutter ist er freundlich...“

Das letzte Zeugnis bekam Korolew von dem Kinderforschungs-Institut der Psycho-Neurologischen Akademie. Es

war von dem Professor der Psychiatrie Grigobjew unterzeichnet und lautete:

„Nikola Korolew leidet, wahrscheinlich infolge geistiger Überermüdung, an hochgradiger Neurasthenie. Im Sommer leidet er an Schlaflosigkeit; manchmal kann er zwei Nächte hintereinander nicht schlafen. Korolew braucht Ruhe, außerdem Wasser, Licht- und Luftbäder, welche nur im Pädagogisch-Klinischen Institut für Nervenkranke durchgeführt werden kann.“

Doch aus der Wasser-, Licht- und Luftbäderung wurde nichts. Das Sergijewskaja-Internat löste sich auf, und Korolew kam in die Schid.

Dort bewachteten sich die beiden ersten Leumundsergebnisse nicht. Korolew trug sich, führte sich anständig auf und gab überhaupt nicht viel an.

Aber das Asteit des Prof. Grigobjew fand keine volle Befriedigung. Nikola Korolew litt an Neurasthenie und Schlaflosigkeit.

In den schlaflosen Nächten tauchte er und war kaum wiederzukennen. Er beschimpfte die Erzieher mit den gemeinsten Ausdrücken, schwahte wirres Zeug und weinte... Wenn er dann seinen „Kater“ ausgeschlafen hatte, wurde er wieder ein „normal-befesteter“ Jugendlicher.

Das war Nikola Korolew... Die dritte Tappe war Strolach.

Es war ein kleines Kerlchen, kein Gesicht ganz kindlich, seine Art, sich zu heilen, und seine ganze Gestalt waren die eines kleinen Gymnasialschülers... Nikola Korolew hatte seinen Kater mehr. Seine Mutter hatte sich wieder verheiratet. Auch er war ein Neurastheniker... Er litt an Kleptomanie, und wenn er keine Touren bekam, Rahl er alles, was ihm unter die Hand kam. Außerdem war er ein besserer Kartenspieler... Strolach war ebenfalls im Sergijewskaja-Internat gewesen wegen Diebstahls. In der Schid traf er mit schlechten Jungen ein... Der vierte war Tschikow.

Das Sergijewskaja-Internat hatte ihm folgende Charakteristik mit auf den Weg gegeben:

„Einen Tschikow aus gebildetem Milieu, Bolkowaja, hat einen Onkel. Ein seltener Junge mit leichter Auffassungsgabe, lernt gut, ist aber etwas faul. In ein Feind gemeinsamem Spatzergänge und sucht stets unter irgendeinem Vorwand zu Hause zu bleiben. Gegen die Erwachsenen sehr zurückhaltend, antwortet stets logisch, fast niemals groß. In der Klasse führt er sich anständig auf. Raucht, läßt sich manchmal vom Kartenspiel hinziehen, intellektuell ab und zu. Im großen und ganzen ein mäßig begabter, feinfühler, ernter, mit etwas verwickelter Junge...“

Tschikow hatte einen dreieckigen Kopf, eine hohe Stirn und eine unterlechte, schmerzliche Gestalt.

In der Schid war er während seines ganzen Aufenthaltes beizulassen und gab selten zu Klagen Anlaß.